

„Ich will noch mehr wissen“

Kaum hat **Ton Koopman** die Gesamtaufnahme der Bach-Kantaten abgeschlossen, da beginnt er schon mit dem nächsten Mammutprojekt, der Einspielung sämtlicher Werke Dietrich Buxtehudes. Jörg Hillebrand hat ihn dabei besucht und befragt.

Die Waalse Kerk liegt mitten in der Altstadt von Amsterdam, aber dennoch abseits der großen Touristenströme. Leicht zurückgesetzt steht sie an einem kleinen Platz mit schmalen Häusern und vielen Blumentöpfen davor. Im Eingangsbereich lehnt an der Wand ein Holland-Rad, in einer Ecke stehen auf einem langen Tisch Thermoskannen mit Kaffee und Tee. Der einzige Schmuck des nicht besonders großen, aber auch nicht gerade kleinen Kirchenraums, in dem die wallonische evangeli-

sche Gemeinde ihre Gottesdienste feiert, ist die goldverzierte Barockorgel von Christian Müller.

Die Waalse Kerk ist Ton Koopman fast zu so etwas wie einer zweiten Heimat geworden. Hier hat er von 1994 bis 2004 sämtliche Kantaten Johann Sebastian Bachs aufgenommen. Und hier arbeitet er nun an seinem nächsten Großprojekt, der Aufnahme des gesammelten Schaffens von Dietrich Buxtehude. An diesem Mittwochmorgen wird zunächst eine „Missa brevis“ für vier Soli und Basso continuo geprobt, eine ganz schlichte, ganz unprätentiöse Musik, die gerade deshalb ganz tief berührt. Koopman, der abwechselnd niederländisch, deutsch und englisch spricht, korrigiert und kritisiert viel, trägt dabei aber stets ein gewinnendes Lächeln zur Schau. Er scheint beseelt von der Musik und dirigiert für die kleine Besetzung erstaunlich groß.

Noch vor der Probe, morgens früh um neun, hat Koopman uns in einem Café direkt am Dam, dem zentralen Platz der Stadt, ein Interview gegeben. Immer wieder lächelt er verschmitzt in sich hinein und zugleich in die Ferne. Er wirkt jünger, als er ist, und überhaupt nicht müde oder erschöpft.

Jörg Hillebrand Herr Koopman, erlauben Sie zum Einstieg eine Frage, die Reporter sonst Marathonläufern oder anderen Extremsportlern nach dem Wettkampf stellen: Wie fühlen Sie sich? Wie fühlt man sich, wenn man gerade eine Gesamtaufnahme der Kantaten Johann Sebastian Bachs abgeschlossen hat?

Ton Koopman Ich bin froh, und ich bin auch stolz. Ich habe gemerkt, dass so ein Projekt wirklich Zeit braucht und dass es auch für die Musiker eine Riesenarbeit ist, denn Bach verlangt von ihnen das Maximum und mehr. Auch wenn die Musik leicht scheint, ist sie immer schwer zu spielen und zu singen. Ich habe gemerkt, wie intensiv man sich mit ihr be-

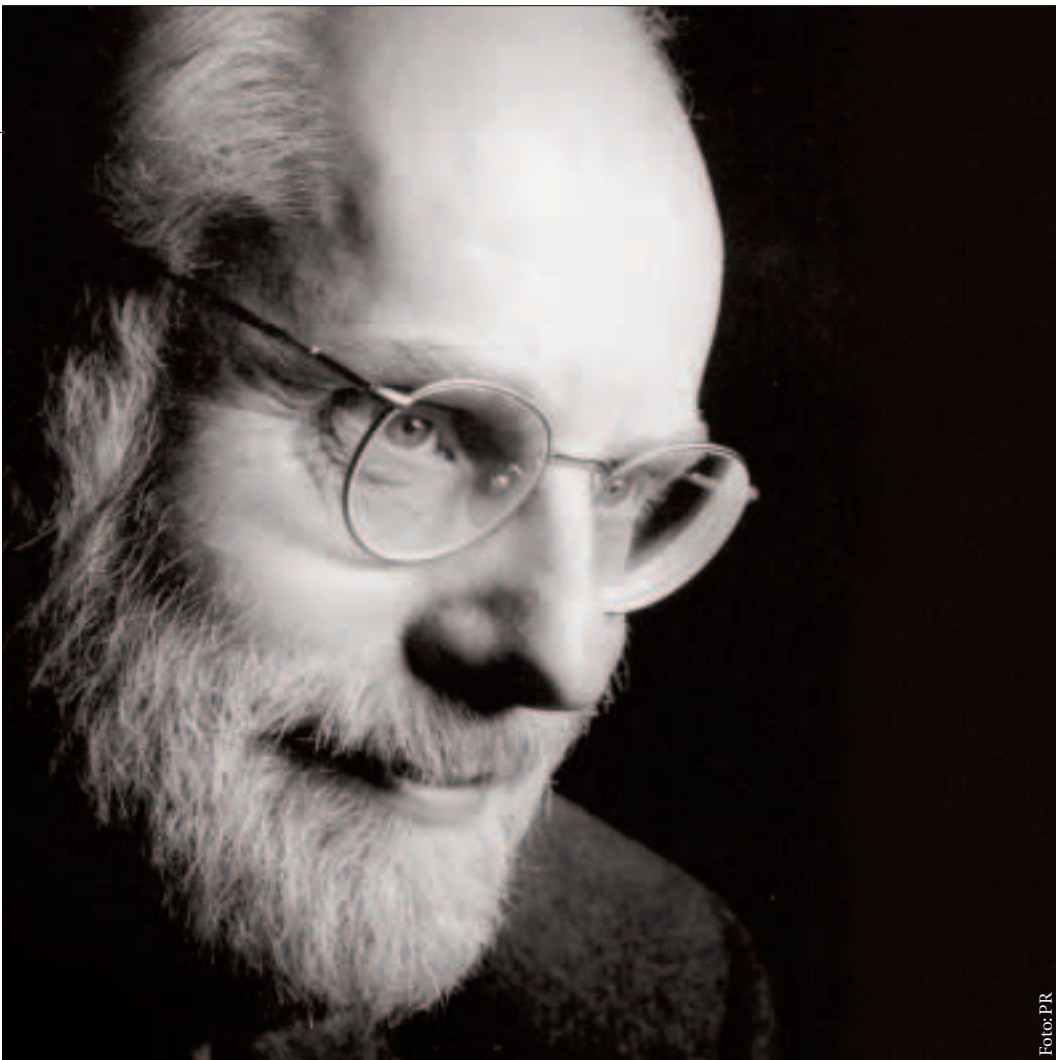


Foto: PR



Ton Koopman an der Orgel, gemeinsam mit dem Amsterdamer Barockorchester und -chor.

schäftigen muss. Jetzt bin ich stolz, weil das Resultat gut ist, aber ich bin auch traurig, weil die fantastische Zeit mit dieser immer wieder schönen und manchmal erstaunlich neuen Musik vorbei ist.

JH Welche neuen Perspektiven ergeben sich, wenn man die Kantaten in chronologischer Reihenfolge betrachtet?

TK Man sieht, wie Bachs Stil sich entwickelt hat und was für unterschiedliche Tonsprachen er spricht – von Französisch bis Rokoko. Man sieht auch, dass die frühesten Kantaten die bekanntesten sind. Ich war erstaunt, wie wenig bekannt zum Beispiel der zweite Leipziger Jahrgang ist. Die meisten Sänger hatten daraus zuvor nur eine oder zwei Kantaten gesungen. Ich fand Bach in dieser Periode am experimentierfreudigsten. Eine große Entdeckung waren für mich die Cantus-firmus-Kantaten. Die schönste ist „Herr Jesu Christ, wahr’ Mensch und Gott“, mit Todesglocken, der Posaune des Jüngsten Gerichts und vielen anderen dramati-

sch, und er verfügt über eine ungeheuer experimentelle Harmonik. Ich habe festgestellt, wie farbenreich die Arien sind und wie Bach auch in den Chören immer wieder neue Mittel einsetzt.

JH Nach der zwölften Folge ist Erato aus der Gesamtaufnahme ausgestiegen. Sie haben daraufhin eine Hypothek auf Ihr Haus aufgenommen, um sie bei Challenge unter eigenem Label fortzusetzen. Haben Sie die Hypothek mittlerweile getilgt? Lohnt sich das Unternehmen auch finanziell?

TK Das Unternehmen lohnt sich, aber die Hypothek ist noch nicht getilgt, denn es war ein hoher Betrag.

JH Liest man die Besprechungen Ihrer Aufnahmen der Kantaten in unserer Zeitschrift, begegnet als Ansatzpunkt der Kritik immer wieder Ihr Continuo-Spiel. Unsere Rezensenten bezeichnen es als eigenwillig, als irritierend, als manieriert, einer sogar als zappelig. Fürchten Sie nicht, sich durch Ihre sehr freie Auslegung des

das angreifbar, aber ich kann nicht anders. Es wird in der Welt viele Continuo-Spieler geben, die eifersüchtig darauf sind, so spielen zu können und zu dürfen wie ich.

JH Sie haben bei den Kantaten viele verschiedene Gesangssolisten eingesetzt, von denen einige eher dem Opern- als dem Sakralmusikbereich zuzuordnen sind. Nach welchen Kriterien haben Sie sie ausgewählt?

Biographie

Ton Koopman, geboren 1944 in Zwolle, ist einer der wichtigsten Vertreter der historischen Aufführungspraxis. Er studierte in Amsterdam Orgel bei Simon C. Jansen, Cembalo bei Gustav Leonhardt und Musikwissenschaft. 1979 gründete er das auf alten Instrumenten spielende Amsterdamer Barockorchester, 1993 den zugehörigen Chor. Heute arbeitet er mit diesen Ensembles etwa 16 Wochen pro Jahr, 20 Wochen hingegen mit modern instrumentierten Orchestern. So hat er in jüngster Zeit das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Boston Symphony und das Chicago Symphony Orchestra geleitet. Bevor er 2003 unter dem Dach von Challenge Classics das Sublabel Antoine Marchand gründete, hat Koopman für die großen Plattenfirmen aufgenommen, für die Deutsche Grammophon, Philips, Sony, Teldec und zuletzt Erato. Bei Breitkopf & Härtel hat er sämtliche Orgelkonzerte Georg Friedrich Händels herausgegeben, beim Carus-Verlag werden Werke Dietrich Buxtehudes folgen. Koopman ist Professor für Cembalo am Konservatorium von Den Haag und für Musikwissenschaft an der Universität Leiden. Seine private Sammlung umfasst 12.000 Bücher und 6.000 Grafiken aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Frühere Portraits von Ton Koopman können Sie in FF 4/1995 und 3/2000 nachlesen.

„Bachs eigenes Continuo-Spiel war viel eigenwilliger als meines“

schen Elementen. Bach zeigt sich hier als Opernkomponist en miniature.

JH Welche weiteren neuen Seiten an Bach haben Sie durch die zehnjährige intensive Beschäftigung mit den Kantaten kennen gelernt?

TK Ich habe festgestellt, was er mit Rezitativen alles bewirken kann. Wie Sie vielleicht wissen, habe ich Bachs Markus-Passion rekonstruiert und selbst Rezitative dazu geschrieben. Während dieser Arbeit und danach stand ich stark unter dem Eindruck von Bachs Rezitativkunst. Wie er Chromatik einsetzt, ist unglaub-

Generalbasses vor den Komponisten selbst und vor seinen Schaffenswillen zu stellen?

TK Nein, denn Bachs eigenes Continuo-Spiel war viel eigensinniger als meines. Man weiß, dass er einmal bei einer Triosonate eines anderen Komponisten Continuo gespielt und, obwohl dieser dabei war, eine eigene Oberstimme hinzugefügt hat. Meine Art, Continuo zu spielen, ist eben nicht die langweilige, die man sonst immer hört. Ich finde, der Continuo-Spieler muss Rhythmen vorgeben, muss kreativ sein. Natürlich macht mich

TK Zunächst einmal natürlich nach der stimmlichen Eignung für die jeweilige Partie. Aber auch die Kostenfrage hat eine Rolle gespielt, und manchmal wurde plötzlich jemand krank, so dass wir eine andere Lösung finden mussten. Das ist immer der Nachteil bei großen Projekten, die man langfristig plant. Sicher sind einige Besetzungen nicht ideal. Man kann es aber auch positiv sehen: Eigentlich ist es erstaunlich gut gegangen. Wenn ich allein daran denke, dass Klaus Mertens alle Basspartien gesungen hat – und auf welchem Niveau. Ich wollte auch jungen Sängern eine Chance geben. Bach hat sicher nur mit jungen Sängern gearbeitet und nie mit den großen, berühmten vom Schläge Farinellis. Meine Sängerauswahl ist eine interessante Mischung, auch im Hinblick auf die Frage: Wie sieht man Bach in der heutigen Zeit?

JH Was unseren Rezensenten an Ihren Interpretationen der Kantaten vor allem

gefallen hat, ist die Ausgestaltung der instrumentalen Partien. Schätzen Sie Bach eher als Instrumental- denn als Vokalkomponisten?

TK Bach war Instrumentalist. Er hat die Aufführungen der Kantaten als Cembalist, als Organist, als Geiger und vielleicht als Violoncello-piccolo-Spieler miterlebt. Vielleicht hat er aber auch manche Partien gesungen, denn es gibt auffällig viele schöne Bassarien, und Bach war Bass. Ich betrachte Bachs Kantaten als Synthese aus Vokal- und Instrumental-, als gemeinschaftliche Kammermusik.

JH 1995, als Sie gerade mit Ihrer Gesamtaufnahme begonnen hatten, haben Sie unserer Zeitschrift ein Interview gegeben. Auf die Frage nach der Notwendigkeit eines solchen Projekts haben Sie damals argumentiert, dass die Aufnahme von Leonhardt und Harnoncourt in bestimmten Punkten musikwissenschaftlich, instrumenten- und spieltechnisch überholt sei. Wie ist die Lage heute? Sind Ihre ersten Interpretationen von vor zehn Jahren auch schon wieder überholt?

TK Das würde ich bestreiten. So kurzlebig ist unsere Zeit nun auch wieder nicht. Wenn ich einmal eine der frühen Kantaten höre, bin ich erstaunt, dass unsere Gesamtaufnahme so aus einem Guss geraten ist.

JH Hat sich nicht die Alte-Musik-Bewegung in den letzten zehn bis zwanzig Jahren allgemein verlangsamt? Ist nicht das Tempo, mit dem neue Erkenntnisse gewonnen und die Instrumente verbessert wurden, deutlich geringer geworden?

TK Doch. Im Instrumentenbau hatte in den siebziger Jahren eine gigantische Entwicklung eingesetzt, die mittlerweile zur Ruhe gekommen ist. Viele Instrumentenbauer sind bei 99 Prozent angekommen, und die letzte Vollendung gelingt nur Genies. Und was die Aufführungspraxis betrifft, war in der letzten Zeit die Studie von Rifkin und Parrott die einzige Neuigkeit, die großes Interesse hervorgerufen hat.

JH Geht die neue, die dritte Generation der historischen Aufführungspraxis vielleicht zu unkritisch und widerstandslos mit dem Erbe um, das sie von der zweiten, von Ihrer Generation erhalten hat?

TK Ja. Viele jüngere Kollegen lehnen sich heute zufrieden zurück und sagen: „Wir wissen alles. Ihr habt alles herausgefunden.“ Leider wissen wir vieles noch nicht.

DEUTSCHE WELLE



Ton Koopman ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO, dem 24-stündigen Musikprogramm der Deutschen Welle. Am 6. und 20. August 2006, 21.05 Uhr, wird eine seiner aktuellen CDs vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit
HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz,
horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal
DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Ich bin sicher, dass ich, wenn ich in zwanzig Jahren die Kantaten noch einmal aufnehmen würde, auch wieder neue Erkenntnisse gewonnen haben würde. Die Entwicklung muss weitergehen. Wissenschaft ist nichts Stabiles. Wenn sie stabil ist, ist sie tot.

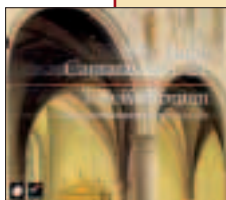
JH Woher kommt Ihrer Ansicht nach die Trägheit der jungen Generation?

TK Ich erlebe es bei meinen eigenen Schülern. Sie fragen immer nur: „Was haben Sie gefunden?“ Sie fragen nie: „Wo haben Sie es gefunden?“ Denn es ist schwer, lateinische Texte zu lesen oder die gotische Schrift zu entziffern. Aber man muss es tun. Ich tue es noch immer. Ich bin froh über meine Stelle an der Universität von Leiden, denn hier muss ich Vorlesungen halten, und es kommen Studenten zu mir, die kritische Fragen stellen. Das hält jung. Ich versuche alles zu lesen, was über das 17. und 18. Jahrhundert veröffentlicht wird. Unsere Bibliothekarin hat mir gerade gesagt, dass ich tausend Bücher aus unserer Bibliothek noch nicht gelesen hätte. Das heißt aber andererseits, dass ich fünfundzwanzigtausend gelesen habe. Und noch immer bin ich unzufrieden, denn ich will noch mehr wissen.

JH In ihrer frühen Phase wohnte der Alte-Musik-Bewegung auch eine gewisse Protesthaltung gegen das kulturelle Establishment inne. Ist diese politische Dimension heute ganz verloren gegangen?

TK Nicht ganz, aber doch weitestgehend. Als wir anfangen, waren wir „underdogs“. Wir haben mit Verstärkeranlage in Amsterdam im „Carrée“ gespielt, einem Riesensaal, in dem auch Popkonzerte stattfanden. Wir standen politisch weit links, haben gegen den Vietnam-Krieg demonstriert und waren überzeugt, dass man die Musik nicht vom übrigen Weltgeschehen trennen könne. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Aufführung der Johannes-Passion in der Waalse Kerk, bei der ein Vertreter von Amnesty Inter-

CD-Hinweise



Bach, Kantaten Vol. 1-21

Bach, Matthäus-Passion
Locatelli, Introduktioni
teatrali, Concerti

Neu

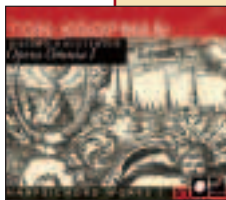
Bach, Kantaten Vol. 22;
3 CD 72222

Buxtehude, Cembalowerke
Vol. 1; 2 CD 72240

(erscheint im September)

Buxtehude, Das Jüngste
Gericht; 2 CD 72241

(erscheint im Oktober)
Alle mit dem Amsterdamer
Barockorchester und -chor,
alle bei Challenge/Sunny
Moon



Konzert-Tipps

23.7. Rendsburg, Christuskirche
(Bach-Kantaten)

24.7. Lüneburg, St. Johannis
(Bach-Kantaten)

25.7. Hamburg, St. Michaelis
(Bach-Kantaten)

15.9. Dresden, Frauenkirche
(Händel, M. Haydn, J. Haydn)

29.10. Köln, Philharmonie
(Rameau, Bach, Haydn)

Alle mit dem Amsterdamer
Barockorchester und -chor

Internet

www.tonkoopman.nl

www.buxtehude-operaomnia.com

national in der Pause eine Rede gehalten hat. Wir wollten die Passion nicht im kirchlichen Sinne verstanden wissen, sondern als menschliches Problem und die Zuhörer damit auf das Unrecht in der Welt hinweisen. Ich erinnere mich noch gut daran, und ich kann noch immer von mir sagen, dass ich nicht rechts stehe, aber der Kampf ist gekämpft. Heute haben die Barock-Ensembles eigene Reihen im Concertgebouw, und die Konzerte sind rappellvoll. Wir haben die positiven Seiten des Establishments angenommen, aber wir dürfen nie vergessen, wach zu bleiben. Wenn man glaubt, alles zu wissen, läuft man Gefahr einzuschlafen.

JH Nachdem Sie die Bach-Kantaten abgeschlossen hatten, haben Sie sich sofort dem nächsten Großprojekt zugewandt, der Aufnahme sämtlicher Werke Dietrich Buxtehudes. Wie groß ist dieser Werkkorpus überhaupt, und wie lässt er sich untergliedern?

TK Die Gesamtaufnahme wird voraussichtlich 26 CDs umfassen und unterteilt sein in Cembalo- und Orgelwerke, Kammer- und Vokalmusik.

JH Bei Bach leuchtet die Idee einer Gesamtaufnahme auf Anhieb ein. Lohnt es sich bei Buxtehude wirklich auch, alles aufzunehmen, oder sind Sie einfach ein Mensch mit einem ausgeprägten Vollständigkeitsdrang?

TK Ich bin ein Sammler, ich sammle historische Bücher und Grafiken. Das spielt eine Rolle, aber ich bin auch überzeugt, dass diese Gesamtaufnahme auf dem Markt fehlt. Wie oft habe ich für meine Lehrtätigkeit in Leiden Aufnahmen



kann. CDs zu hören ist einfacher und weniger zeitaufwendig, als Partituren zu lesen, und so hoffe ich, dass durch meine Aufnahmen Musiker auf die Idee kommen, Werke einmal aufzuführen. Zum Beispiel hoffe ich, dass Kantoren neben den bekannten Kantaten Buxtehudes auch einmal andere wahrnehmen.

JH Welche Rolle spielt Buxtehude in der Musikgeschichte? Ist er mehr als nur ein Vorgänger Bachs?

TK Ja, ich möchte zeigen, dass Buxtehude selbst ein Großmeister ist, wie Harnoncourt das in den sechziger Jahren mit Monteverdi getan hat. Buxtehude gehört zu jenen Übergangsfiguren der Musikgeschichte, die hochinteressant sind, aber immer Gefahr laufen, durch ihre berühmten Nachfolger ausgelöscht zu werden. Er ist ein eigenständiger, ein großartiger, ein genialer Komponist. Man muss ihn nur in seiner eigenen Zeit belassen. Er hatte einfach einen anderen Zugriff auf die Materie als Bach – was den Vorteil hat, dass man ihn auch verstehen kann, ohne alles über Kontrapunkt zu wissen.

schöne Choralsätze neben italienischartiger Monodie stehen.

JH Als wir Sie 2000 in unserer Zeitschrift zum letzten Mal porträtiert haben, waren sie als Dirigent gerade bei Beethoven und Schubert angelangt. Letztes Jahr haben Sie mit dem SWR-Sinfonieorchester Schumann und Mendelssohn aufgeführt. Wird die Zeitreise in diesem Tempo weitergehen? Kommen demnächst also Bruckner und Mahler an die Reihe?

TK Nein, nein, nein. Das überlasse ich Kollegen, die es besser können als ich. Ich muss ehrlich sagen, dass ich Bruckner oder Mahler nicht einmal höre. Dann sollte man sie auch nicht dirigieren. Von Schumann habe ich bisher nur zwei Werke dirigiert und mich dabei wie in einem exotischen Land gefühlt. Selbst Beethoven bleibt für mich die Ausnahme, denn er ist mir zu modern – viel moderner als Schubert oder Mendelssohn. Ich versuche der romantischen Musik so gut wie möglich gerecht zu werden – wie Simon Rattle, wenn er manchmal mit viel Hochachtung Bach dirigiert –, aber viel weiter möchte ich nicht gehen. Dafür habe ich im 17. und 18. Jahrhundert noch zu viel zu entdecken.

JH Lebten Sie eigentlich lieber im 17. oder 18. Jahrhundert?

TK Ja und nein. Natürlich fände ich es interessant, Bach oder Buxtehude zu begegnen. Aber wenn man damals zum armen Teil der Bevölkerung gehörte, war das Leben alles andere als lustig, und viele Krankheiten waren noch unheilbar. Das Musikleben, die Musikinstrumente, die Kunst, die Architektur, die ganze Kultur der damaligen Zeit interessieren mich mehr als die der heutigen. Aber ich möchte bestimmte Errungenschaften der Zivilisation nicht missen. Vor allem fliege ich gern. Ich bin doch ein fliegender Holländer. ■

„Ich möchte zeigen, dass Buxtehude ein Großmeister ist“

von bestimmten Werken Buxtehudes gesucht und nicht gefunden! Die meisten weniger bekannten Kantaten habe ich sogar selbst aufgenommen, damals für Erato. Als ich zum Beispiel „Membra Jesu nostri“ aufgenommen habe, war dieser Zyklus noch nahezu unbekannt. René Jacobs hat damals mitgesungen und hat ihn danach selbst aufgenommen, John Eliot Gardiner hat ihn gehört und hat ihn selbst aufgenommen, weitere Dirigenten sind gefolgt. Das zeigt doch, dass eine Aufnahme Werbung für die Musik sein

JH Nach einer Folge mit Cembalomusik soll als zweite Ihrer Gesamtaufnahme „Das Jüngste Gericht“ erscheinen. Diesen Stoff haben ja nach Buxtehude noch viele andere Komponisten aufgegriffen. Wie geht Buxtehude mit ihm um, wie vertont er ihn?

TK „Das Jüngste Gericht“ ist ein deutsches Oratorium, eine Abendmusik, die über drei Sonntage verteilt wurde, die man also damals nie so an einem Stück gehört hat. Es handelt sich um ein Frühwerk Buxtehudes, in dem unglaublich